Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 51 (1978)

Heft: 11: Mit Goethe durch die Schweiz = Avec Goethe à travers la Suisse

Artikel: Von Basel durch den Jura nach Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-773049

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

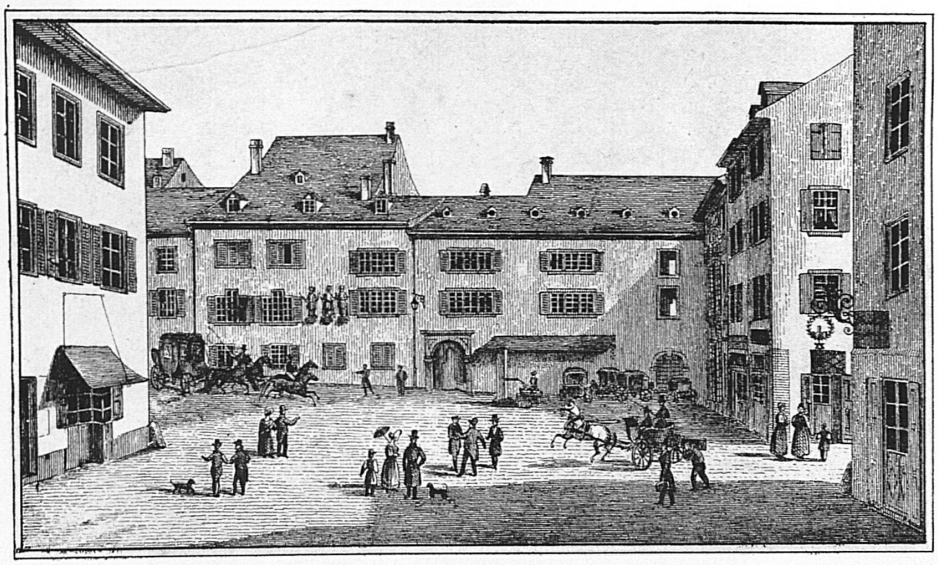
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



4

Am 1. Oktober 1779 betraten der Herzog Karl August von Sachsen-Weimar und Goethe zusammen mit sechs Begleitern in Basel Schweizer Boden. Abbildung 4 zeigt den weitbekannten Gasthof Drei Könige, wo sie zwei Nächte logierten, im damaligen Zustand, vor der Neugestaltung von 1842

Le 1er octobre 1779, le duc Charles-Auguste de Saxe-Weimar et Goethe pénétraient en Suisse, à Bâle, avec une suite de six personnes. L'illustration 4 montre le fameux Hôtel des Trois Rois – où ils passèrent deux nuits – tel qu'il était encore à l'époque avant la rénovation de 1842

Il 1° ottobre 1779, il duca Carlo Augusto von Sachsen-Weimar e Goethe, assieme a sei accompagnatori, entrarono in territorio svizzero a Basilea. La figura 4 mostra il celebre albergo dei Tre Re dove la comitiva prese alloggio per due notti; l'illustrazione propone una veduta dell'edificio come si presentava a quei tempi, prima del suo rifacimento nel 1842

On October 1, 1779, Goethe entered Switzerland in Basle in the company of Duke Charles Augustus of Saxe-Weimar and six other persons. Figure 4 shows the well-known inn, the Drei Könige (Three Kings), where they stayed for two nights, as it was at that time. It underwent alterations in 1842

Münster, den 3. Oktober, Sonntag abends

Von Basel erhalten Sie ein Paket, das die Geschichte unsrer bisherigen Reise enthält, indessen wir unsern Zug durch die Schweiz nun ernstlich fortsetzen. Auf dem Wege nach Biel ritten wir das schöne Birstal herauf und kamen endlich an den engen Pass der hierher führt.

Durch den Rücken einer hohen und breiten Gebirgskette hat die Birs, ein mässiger Fluss, sich einen Weg von uralters gesucht. Das Bedürfnis mag nachher durch ihre Schluchten ängstlich nachgeklettert sein. Die Römer erweiterten schon den Weg, und nun ist er sehr bequem durchgeführt. Das über Felsstücke rauschende Wasser und der Weg gehen nebeneinander hin und machen an den meisten Orten die ganze Breite des Passes, der auf beiden Seiten von Felsen beschlossen ist, die ein gemächlich aufgehobenes Auge fassen kann. Hinterwärts heben Gebirge sanft ihre Rücken, deren Gipfel uns vom Nebel bedeckt waren.*

Bald steigen aneinander hängende Wände senkrecht auf, bald streichen gewaltige Lagen schief nach dem Fluss und dem Weg ein, breite Massen sind aufeinander gelegt, und gleich daneben stehen scharfe Klippen abgesetzt. Grosse Klüfte spalten sich aufwärts, und Platten von Mauerstärke haben sich von dem übrigen Gesteine losgetrennt. Einzelne Felsstücke sind herunter gestürzt, andere hängen noch über und lassen nach ihrer Lage fürchten, dass sie dereinst gleichfalls herein kommen werden.

Bald rund, bald spitz, bald bewachsen, bald nackt, sind die Firsten der Felsen, wo oft noch oben drüber ein einzelner Kopf kahl und kühn herüber sieht, und an Wänden und in der Tiefe schmiegen sich ausgewitterte Klüfte hinein.

Mir machte der Zug durch diese Enge eine grosse ruhige Empfindung. Das Erhabene gibt der Seele die schöne Ruhe, sie wird ganz dadurch ausgefüllt, fühlt sich so gross als sie sein kann. Wie herrlich ist ein solches reines Gefühl, wenn es bis gegen den Rand steigt ohne überzulaufen. Mein Auge und meine Seele konnten die Gegenstände fassen, und da ich rein war, diese Empfindung nirgends falsch widerstiess, so wirkten sie was sie sollten. Vergleicht man solch ein Gefühl mit jenem, wenn wir uns mühselig im Kleinen umtreiben, alles aufbieten, diesem so viel als möglich zu borgen und aufzuflicken, und unserm Geist durch seine eigne Kreatur Freude und Futter zu bereiten; so sieht man erst, wie ein armseliger Behelf es ist.

Am Ende der Schlucht stieg ich ab und kehrte einen Teil allein zurück. Ich entwickelte mir noch ein tiefes Gefühl, durch welches das Vergnügen auf einen hohen Grad für den aufmerksamen Geist vermehrt wird. Man ahnet im Dunkeln die Entstehung und das Leben dieser seltsamen Gestalten. Es mag geschehen sein wie und wann es wolle, so haben sich diese Massen, nach der Schwere und Ähnlichkeit ihrer Teile, gross und einfach zusammen gesetzt. Was für Revolutionen sie nachher bewegt, getrennt, gespalten haben, so sind auch diese doch nur einzelne Erschütterungen gewesen, und selbst der Gedanke einer so ungeheuren Bewegung gibt ein hohes Gefühl von ewiger Festigkeit. Die Zeit hat auch, gebunden an die ewigen Gesetze, bald mehr bald weniger auf sie gewirkt.

Sie scheinen innerlich von gelblicher Farbe zu sein; allein das Wetter und die Luft verändern die Oberfläche in Graublau, dass nur hier und da in Streifen und in frischen Spalten die erste Farbe sichtbar ist. Langsam verwittert der Stein selbst und rundet sich an den Ecken ab, weichere Flecken werden weggezehrt, und so gibt's gar zierlich ausgeschweifte Höhlen und Löcher, die, wann sie mit scharfen Kanten und Spitzen zusammentreffen, sich seltsam zeichnen. Die Vegetation behauptet ihr Recht; auf jedem Vorsprung, Fläche und Spalt fassen Fichten Wurzel, Moos und Kräuter säumen die Felsen. Man fühlt tief, hier ist nichts Willkürliches, hier wirkt ein alles langsam bewegendes ewiges Gesetz, und nur von Menschenhand ist der bequeme Weg, über den man durch diese seltsamen Gegenden durchschleicht.

Am 3. Oktober brach die Reisegesellschaft von Basel auf und folgte zu Pferd dem Lauf der Birs bis Moutier. Die Klus von Moutier und ihre steil aufragenden Felsrippen (Abb. 2/3) beeindruckten Goethe tief. Beobachtungen und Gedanken dazu hielt er noch am gleichen Abend in einem Brief fest (nebenstehend)

Le 3 octobre, la compagnie partit de Bâle à cheval et longea le cours de la Birse jusqu'à Moutier. La cluse de Moutier et ses éperons rocheux dressés verticalement (ill. 2/3) impressionnèrent profondément Goethe, qui relata ses observations et ses pensées le même soir dans une lettre (ci-contre)

Il 3 ottobre, la comitiva partì da Basilea a cavallo spingendosi fino a Moutier lungo il corso della Birs. Goethe fu particolarmente impressionato dalla gola di Moutier e dalle sue ripide pareti di roccia (fig. 2/3). In una lettera stesa la sera stessa, egli descrisse le sue impressioni e le osservazioni fatte in cammino (vedasi qui accanto)

On October 3 the company set out from Basle on horseback and followed the River Birse to Moutier. The gorge at Moutier and its steep ribs of rock (Figs. 2/3) greatly impressed Goethe. He recorded his thoughts and observations on the subject in a letter written the same evening (alongside)

* Hier irrt Goethe. Die Strasse, auf welcher er durch die Klus von Moutier zog, war erst 1750 angelegt worden. Die Römer hatten ihre Strassen unter Umgehung der Klusen, die als unpassierbar galten, über die Höhenzüge angelegt. Goethes Bemerkung ist wahrscheinlich auf seine Begegnung mit der Pierre-Pertuis zurückzuführen, dem Felsentor, das die Römer zum «Strassentunnel» erweitert hatten (Abb. 5)

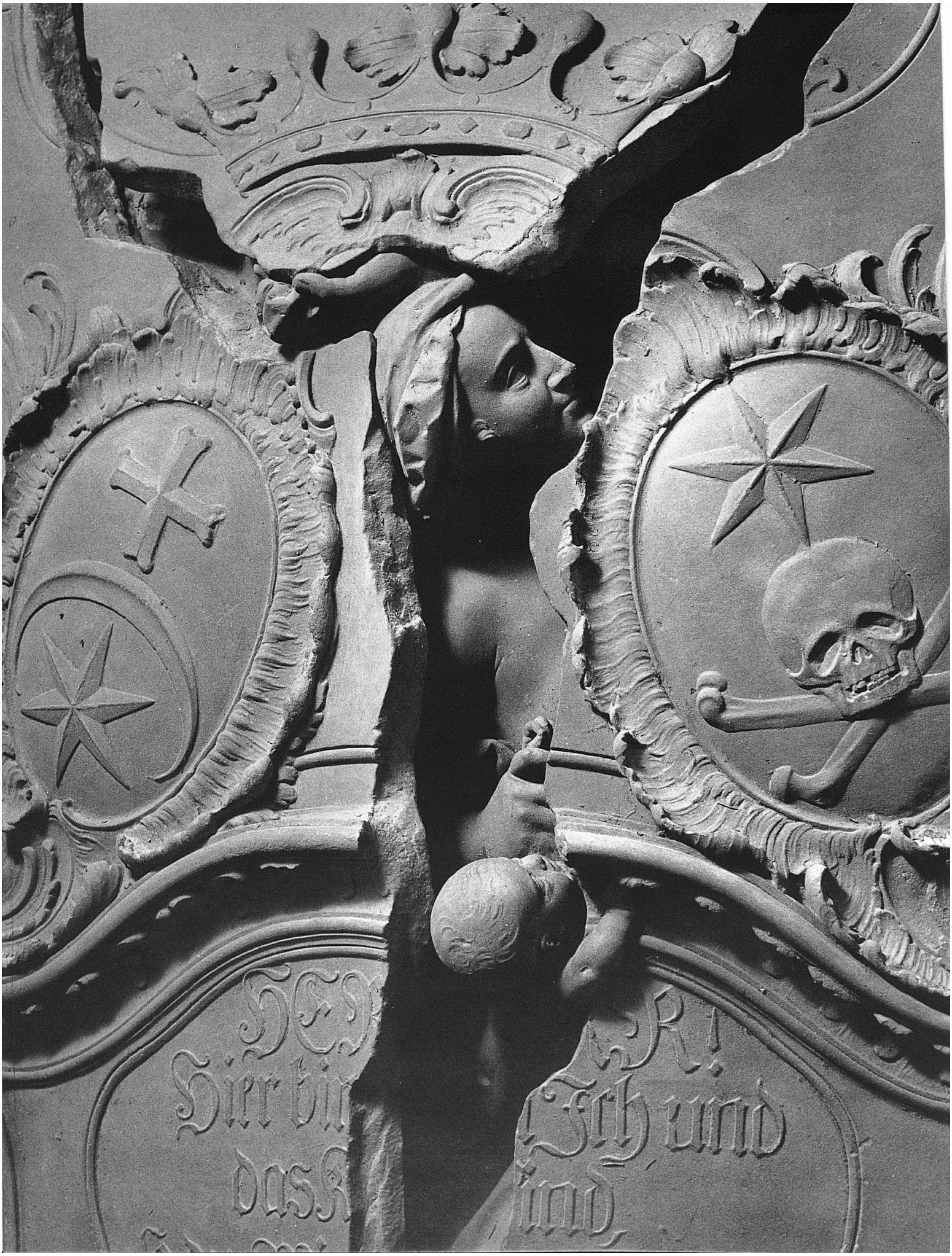
5

Von Basel durch den Jura nach Bern

La route vers l'étape de Bienne, que les voyageurs atteignirent le 4 octobre, passait par la cluse de Court et la Pierre-Pertuis. Cette porte naturelle à travers les rochers (ill. 5) entre Tavannes et Sonceboz, avait été élargie par les Romains – comme une inscription latine en témoigne – pour y faire passer la route d'Aventicum (Avenches) à Augusta Raurica (Augst près de Bâle)

La strada per Bienne, località scelta per la tappa successiva dove giunsero il 4 ottobre, passava attraverso la gola di Court e la Pierre-Pertuis. Come documenta un'iscrizione in latino, questo passaggio naturale scavato nella roccia venne ampliato dai Romani per costruirvi la strada che da Aventicum (Avenches) conduceva ad Augusta Raurica (Augst presso Basilea) (fig. 5)

The road to the next destination, Bienne, which was reached on October 4, took the party through the gorge of Court and the Pierre-Pertuis. This natural rock gateway between Tavannes and Sonceboz (Fig. 5) was widened by the Romans to make way for their road from Aventicum (Avenches) to Augusta Raurica (Augst near Basle), as a Latin inscription records


Hier bin
Ich und
das K
und

Am 5. Oktober wurde von Biel aus eine Schiffahrt zur Petersinsel, der Zufluchtstätte Rousseaus, unternommen, am 6. verirrte sich die Gesellschaft im Grossen Moos und gelangte nach St-Blaise und Ins statt nach Murten. Man erreichte dieses Städtchen am 7. und gedachte der Schlacht vom 22. Juni 1476. Goethe nahm aus dem Beinhaus (Abb. 7) *«ein Stükgen Hinterschädel von den Burgundern»* mit. Das Beinhaus wurde 1789 von den Franzosen zerstört. Am gleichen Tag noch kam man nach Bern. Hier erstanden die Reisenden in einer Buchhandlung die «Kurze Anleitung» von Pfarrer Wyttenbach (siehe Seite 10), und sogleich wurde beschlossen, die darin empfohlene mehrtägige Reise ins Berner Oberland auszuführen. (Sie wird auf den folgenden Seiten dargestellt.) Wieder zurück in Bern, wurden hervorragende Persönlichkeiten besucht, die Stadt besichtigt und ein Ausflug nach Hindelbank unternommen. Das Grabmahl der Frau Pfarrer Langhans in der Kirche Hindelbank (Abb. 6), ein Werk des Schlüter-Schülers Johann August Nahl, war damals ein selten übergangenes Ziel der Bildungsfahrten

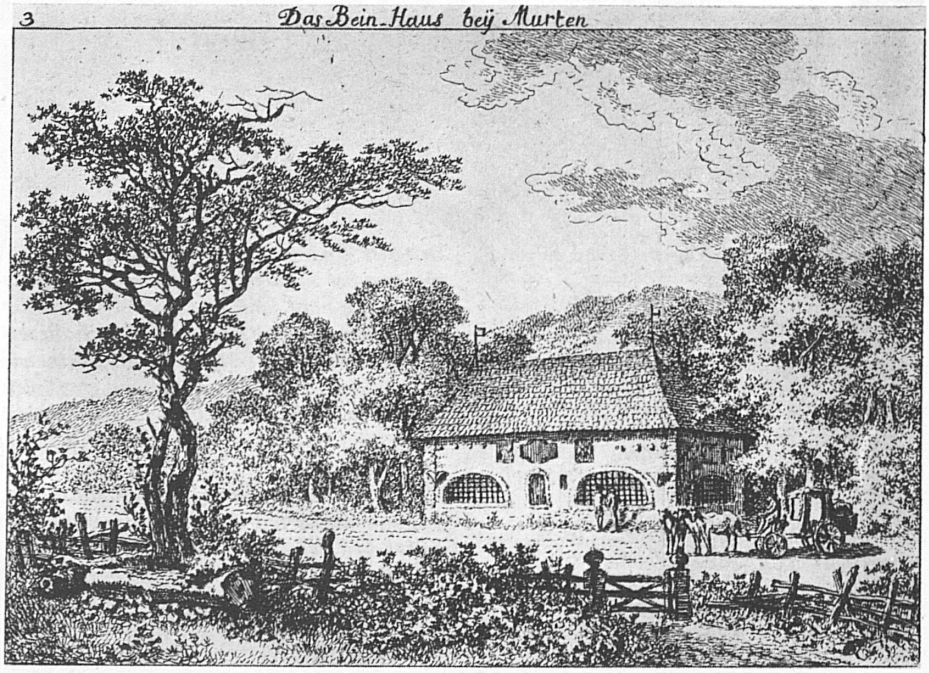
De Bienne, on partit le 5 octobre en bateau pour l'île St-Pierre, le refuge de Rousseau. Le 6, la compagnie s'égara dans le Grand Marais et arriva à St-Blaise et à Anet, au lieu de Morat, où elle n'arriva que le 7. Sur les lieux de la bataille du 22 juin 1476, Goethe prit dans l'ossuaire (ill. 7) «un morceau d'occiput des Bourguignons». Cet ossuaire fut détruit par les Français en 1789. On arriva à Berne encore le même jour. Les voyageurs y firent l'acquisition dans une librairie d'une description de voyage du pasteur Wyttenbach, qui venait de paraître (voir page 10), et ils décidèrent aussitôt d'entreprendre l'excursion de plusieurs jours dans l'Oberland bernois que ce livre recommandait (elle est relatée dans les pages suivantes). De retour à Berne, on rendit visite à d'importantes personnalités, on visita la ville et fit une excursion à Hindelbank, où le tombeau de la femme du pasteur Langhans, qui se trouve dans l'église (ill. 6), œuvre de Johann August Nahl, élève de Schlüter, comptait à l'époque parmi les attractions que l'on omettait rarement d'aller admirer

Goethes Reiseberichte

Goethe ist in diesem Heft mit ausgiebigen Zitaten vertreten. Sie sind an der kursiven Schrift kenntlich. Soweit nichts anderes vermerkt ist, sind sie den «Briefen aus der Schweiz 1779» entnommen, die im wesentlichen auf Originalbriefe an Freunde in Weimar, vor allem an Frau von Stein, zurückgehen. Goethe hatte eine Auswahl daraus getroffen und sie zu einem Ganzen gefügt. Der Bericht wurde 1796 in Schillers Zeitschrift «Die Horen» veröffentlicht. Da er jedoch nur einen Teil der Reise behandelt, ist man für die übrigen Abschnitte, wie den Abstecher ins Berner Oberland, die Strecke Bern–Lausanne, auf Tagebuchaufzeichnungen und persönliche Briefe angewiesen. Der Weg vom Gotthard nach Zürich findet bei Goethe überhaupt keine Erwähnung; er hatte ihn bereits 1775 kennengelernt. Dem Text wurde die vom Artemis-Verlag herausgegebene «Gedenkausgabe der Werke, Briefe und Gespräche» zugrunde gelegt.

Interessante Ergänzungen zu Goethes Bericht hat Wilhelm Bode aus Weimarer Archiven – Akten, Rechnungen, das Tagebuch des Herzogs – zusammengetragen und in seinem Buch «Goethes Schweizer Reisen», Basel 1922, veröffentlicht. Aufgrund dieser Angaben entstand die Karte auf Seite 63, die eine Übersicht über die Reiseroute gibt.

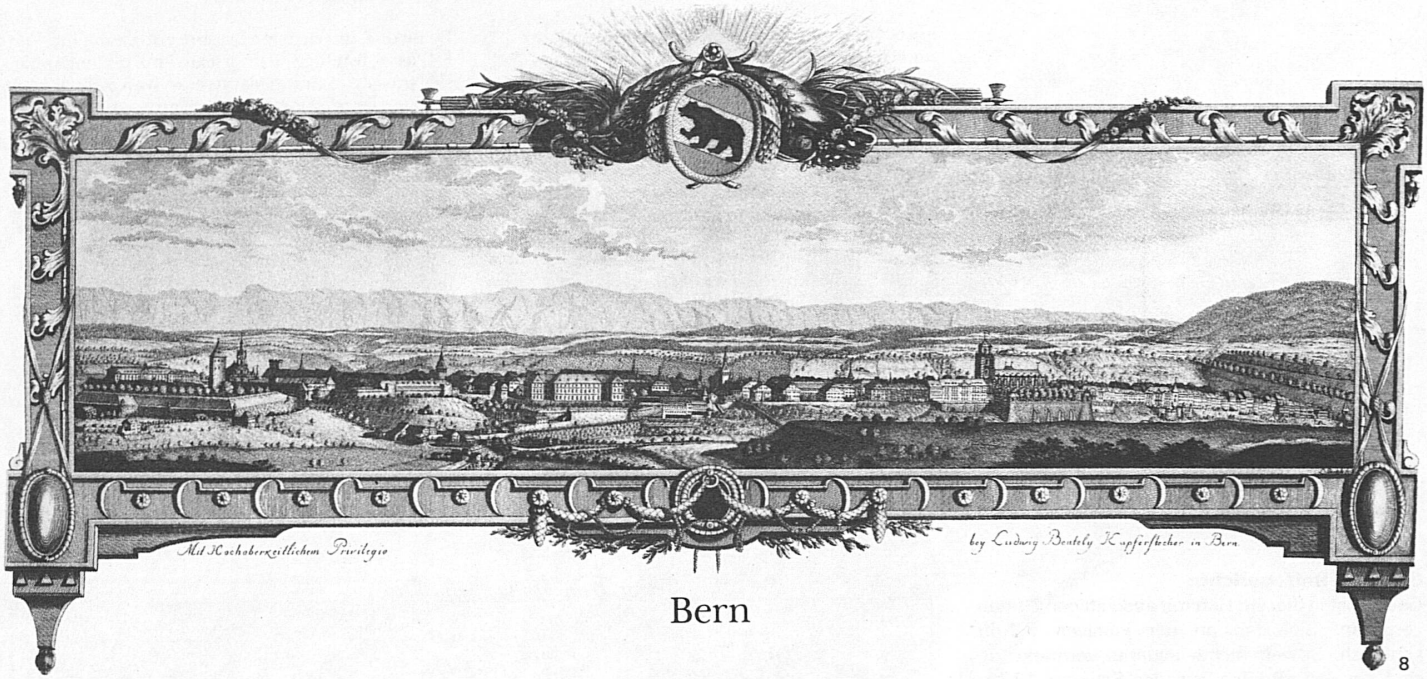
Goethes Schriften zu seinen drei Schweizer Reisen sind nun auch ausserhalb der Gesamtausgabe in einem kürzlich erschienenen Sammelband des Artemis-Verlages greifbar: «Goethe: Die Reisen.» Im gleichen Verlag ist erschienen: «Michael Ruetz: Auf Goethes Spuren», ein grosser Bildband, in dem auch die Schweizer Landschaft, wie Goethe sie erlebte, zur Darstellung kommt.



7

On October 5 a boat trip was undertaken from Bienne to the Ile St-Pierre, the island on which Rousseau had taken refuge. On October 6 the members of the group lost their way in the marshes known as the Grosse Moos and ended up at St-Blaise and Ins instead of Morat. This latter town was reached only on October 7. The battle which had taken place there on June 22, 1476, was duly recalled, and Goethe took with him "a piece from the back of a skull of the Burgundians" found in the ossuary (Fig. 7). This building was destroyed by the French in 1789. The party reached Berne on the same day. Here the travellers bought a copy of the recently published travels of a cleric called Wyttenbach (see page 10) in a bookshop, and it was at once decided to undertake the trip into the Bernese Oberland that was described in it. (This trip is illustrated on the next few pages.) When the company was back in Berne, visits were paid to a few important persons, and a tour of the town was followed by an excursion to Hindelbank. The tomb of the wife of a cleric called Langhans in the church at Hindelbank (Fig. 6), a work of a pupil of Schlüter called Johann August Nahl, at that time figured on all cultural itineraries through Switzerland

Il 5 ottobre, i viaggiatori partirono in battello da Bienne per l'isola di St-Pierre, dove a suo tempo aveva trovato rifugio Rousseau; il 6, la comitiva si smarrì nella Grande Palude, giungendo a St-Blaise e Ins invece che a Morat come previsto. Questa cittadina fu raggiunta il 7 e vi fu commemorata la battaglia del 22 giugno 1476. Goethe prese dall'ossario (fig. 7) «un pezzetto di osso occipitale di un soldato borgognone». L'ossario venne distrutto dai francesi nel 1789. Lo stesso giorno la comitiva giunse a Berna e in una libreria acquistò il libro di viaggio pubblicato poco prima dal parroco Wyttenbach (vedasi a pagina 10); si decise immediatamente di affrontare la trasferta di più giorni attraverso l'Oberland bernese caldeggiata dal libro. (La descrizione è rinviata alle pagine seguenti.) Di ritorno a Berna, i viaggiatori resero visita alle personalità più in vista, visitarono la città e intrapresero una gita a Hindelbank. A quei tempi, la tomba della signora Langhans nella chiesa di Hindelbank, opera di Johann August Nahl, allievo dello Schlüter, era meta quasi obbligata dei viaggi culturali



Bern

8

Bern ist eine der wenigen Schweizer Städte, die vor Goethes Augen Gnade gefunden haben.
Gerne suchten Goethe und der Herzog die ansässigen Künstler auf und erwarben Zeichnungen und Kupferstiche. In Bern machte Goethe die Bekanntschaft des Malers und Stechers Johann Ludwig Aberli (1722–1786), über den er sich begeistert äussert: *«Aberli ein Mahler!»* Dessen Mitarbeiter, Marquard Wocher (1760–1830) wird wohlwollend apostrophiert: *«Der junge Wocher wird recht brav.»* Wocher wird später das Panorama der Stadt Thun schaffen, eine 28 m lange Runddarstellung, die 1814 in Basel in einem eigens eingerichteten Bau zur Schau gestellt wurde, dann in Vergessenheit geriet und heute wieder in Thun im Schadaupark besichtigt werden kann. Die Radierung von Franz Niklaus König (1765–1832) (Abb. 10) ist einer 1815 erschienenen Beschreibung des Wocher-Panoramas entnommen.

Goethe verfehlte nicht, auf seiner Reise ins Berner Oberland in Thun die Rundsicht vom Kirchhof aus zu geniessen

Den 8ten konnte ich in Bern früh mit dem Perükenmacher nicht fertig werden, suchte Leute auf die ich nicht fand und durchstrich bei der Gelegenheit die Stadt, sie ist die schönste die wir gesehen haben in Bürgerlicher Gleichheit eins wie das andere gebaut, all aus einem graulichen weichen Sandstein, die egalitaet und Reinlichkeit drinne thut einem sehr wohl, besonders da man fühlt, dass nichts leere Decoration oder Durchschnitt des Despotismus ist, die Gebäude die der Stand Bern selbst aufführt sind gross und kostbar doch haben sie keinen Anschein von Pracht der eins vor dem andern in die Augen würfe.

(An Charlotte von Stein, 9. Oktober)

Berne compte au nombre des quelques villes de Suisse qui trouvèrent grâce aux yeux de Goethe. Goethe et le duc y fréquentèrent des ateliers d'artistes et y firent l'acquisition de dessins et de gravures. Goethe fit, entre autres, la connaissance du peintre et graveur Johann Ludwig Aberli (1722–1786) au sujet duquel il s'exclame avec enthousiasme: «Aberli est un peintre!» Il mentionne aussi avec bienveillance son collaborateur Marquard Wocher (1760–1830): «Le jeune Wocher évolue très bien!» C'est le même Wocher qui exécuta plus tard le panorama de la ville de Thoune, une peinture circulaire de 28 mètres de long qui fut placée à Bâle, en 1814, dans un bâtiment spécialement construit pour elle. Elle tomba ensuite dans l'oubli, mais on peut de nouveau la voir aujourd'hui dans le parc Schadau, à Thoune, où elle est exposée. L'eau-forte de Franz Niklaus König (1765–1832) (ill. 10) est extraite d'une description du panorama de Wocher publiée en 1815.
Au cours de ses voyages dans l'Oberland bernois, Goethe n'a pas manqué d'aller admirer la vue panoramique depuis le cimetière de Thoune

9

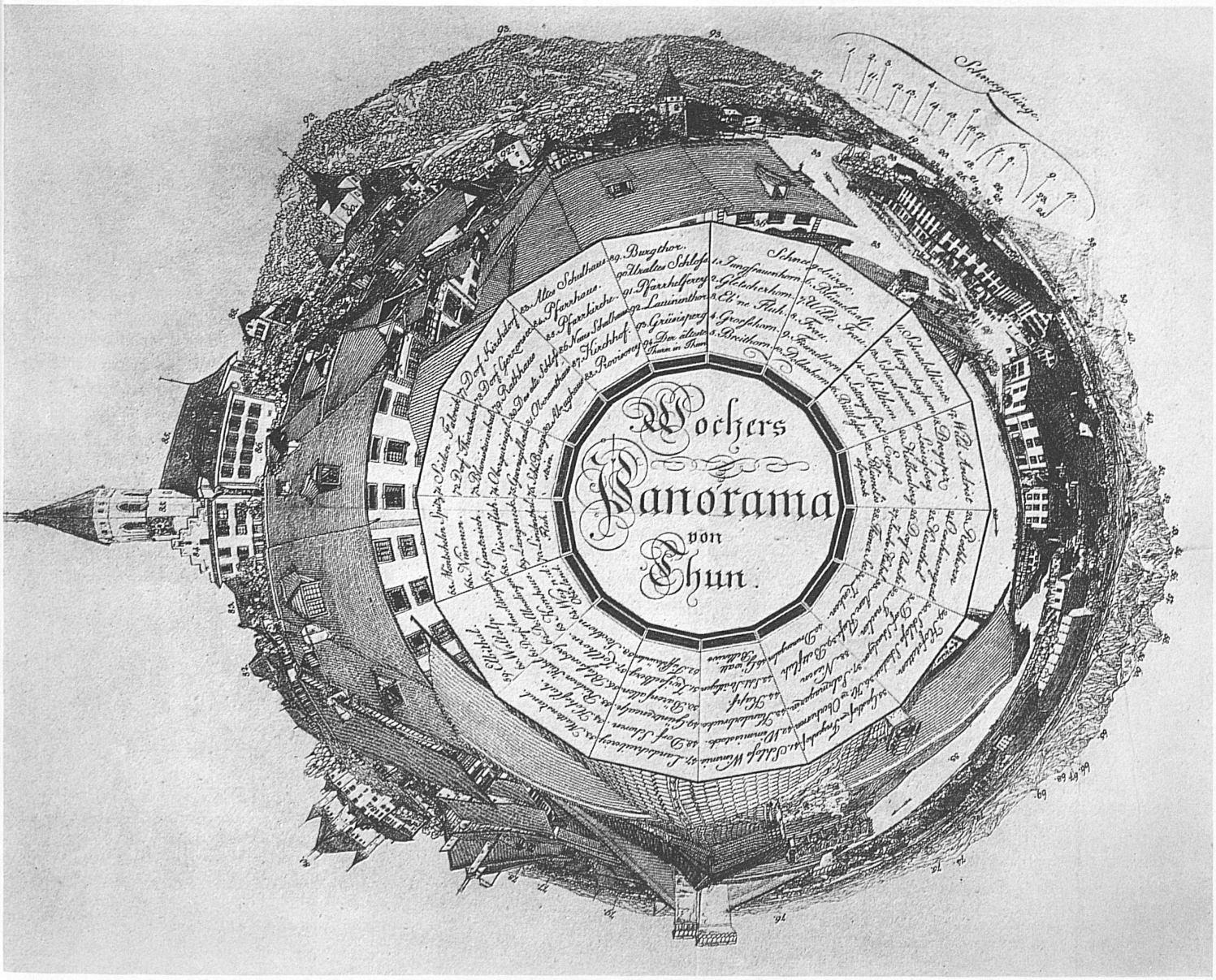
Franz Niklaus König: die Münsterplattform in Bern. Von hier warf Goethe den ersten Blick auf die Berner Alpen

Franz Niklaus König: l'esplanade de la cathédrale à Berne. C'est de là que Goethe put admirer pour la première fois les Alpes bernoises

Franz Niklaus König: la piattaforma della cattedrale di Berna dalla quale Goethe godette la prima veduta sulle Alpi bernesi

Franz Niklaus König: The platform of Berne minster. It was from here that Goethe had his first view of the Bernese Alps

Berna fu una delle poche città svizzere a trovar grazia agli occhi di Goethe. Goethe e il duca si accostarono con interesse agli artisti locali, acquistando disegni e incisioni. A Berna, Goethe fece la conoscenza del pittore e incisore Johann Ludwig Aberli (1722–1786) del quale scrisse con entusiasmo: «Aberli è un vero maestro!» Ebbe parole di benevolenza anche per il suo collaboratore Marquard Wocher (1760–1830): «Il giovane Wocher potrà diventare un valido pittore.» Negli anni successivi, Wocher creerà il panorama della città di Thun, una rappresentazione circolare lunga 28 m esposta nel 1814 a Basilea in un edificio appositamente costruito; l'opera cadde poi in oblio. Oggigiorno, essa può essere nuovamente ammirata nel Schadaupark di Thun. L'acquaforte di Franz Niklaus König (1765–1832) (fig. 10) è tratta da una descrizione del panorama di Wocher pubblicata nel 1815.
Durante il suo viaggio nell'Oberland bernese, Goethe non mancò di ammirare in natura il panorama della città dal piazzale del cimitero di Thun



10

Abstecher ins Berner Oberland

Berne was one of the few Swiss towns to have found grace in Goethe's eyes. He and the Duke took pleasure in visiting local artists and buying drawings and copper engravings from them. In Berne Goethe made the acquaintance of the painter and engraver Johann Ludwig Aberli (1722–1786), on whose work he commented enthusiastically. The artist's collaborator, Marquard Wocher (1760–1830) came in for rather fainter praise: "The young Wocher will be quite good." Wocher was later to paint the panorama of the town of Thun, a circular canvas 28 metres long which was put on view in Basle in 1814 in a building erected for the purpose, but was later forgotten for many years. It can now be seen once more in Schadau Park in Thun. The etching by Franz Niklaus König (1765–1832) shown in Figure 10 is taken from a description of Wocher's panorama published in 1815.
Goethe did not miss the opportunity, when travelling into the Bernese Oberland, to stop in Thun and enjoy the famous view from the churchyard